

# **MOMASSGRUPPE**

**“ Blaumond ”**

Wenn es kühler wird, bekommen die langen Schatten wieder Konjunktur, die Mächte der Finsternis nehmen Gestalt an, wenn auch die Bunten Blätter noch trösten wollen, bleibt doch Die Angst vor dem trüben November. Es werden Kerzen brennen, wo es keine Kerze sein wird, Haben die Herbstfeuer das Revier erobert. Es Knackt im Unterholz, wenn man das Reisig Sammelt.

Man bestimmt selbst seinen Weg, es gib keine Vorsehung, welche zu rechtfertigen wäre, deshalb Ist es wichtig, sich entscheiden zu lernen.

Kann der Blaumond wirklich warten bis es Kühler wird, er kann es, aber er will es nicht, zu Ausgefahren ist die Straße des Alltags und Erneuerung tut Not. Die Phantasie macht das Leben erträglicher, sie allein reicht nicht aus, eine Option für die Zukunft zu haben. Fürs erste bringt Eine kalte Dusche die ersehnte Abkühlung.

Wem Abwicklung droht, denkt automatisiert an Sein Testament, wem das nicht reicht, beginnt, Intensiver zu leben. Beides hat Vorzüge, sie Machen die verbleibende Zeit genießbar, nur Manchmal verspürt man einen bitteren Geschmack, die Zeit holt uns ein, wo wir zu sehr Auf unser Recht gepocht haben, jeder will seinen Anteil, da bleibt es nicht aus, daß sich Streithähne

Finden, sie benehmen sich entsprechend daneben,  
Man amüsiert sich, wenn man nur Zuschauer ist.

Der Blaumond elektrisiert den Bildschirm und  
Macht mich lesbarer, einige mögen ihn nicht, den  
Faden, den ich spinne, manche brauchen einen  
Doppelten Boden, mir hilft das Netz, um mit  
Imaginationen zu spielen.

Nach Klagenfurth, wer es braucht für seine  
Klagen, ich lehne dankend ab, auf mich  
Klagenfurz kann man verzichten; man darf sich  
Von der Literatur das Leben nicht diktieren lassen,  
Wer für die Literatur lebt, schreibt am Leben  
Vorbei, in der guten Stube wartet der  
Lauschangriff, es lebe die Inquisition.

Die Hitze pickt die Vernunft aus meinem  
Schädel, nun lasse ich den Blaumond doch warten,  
Bis es kühler wird. Wenn ich nicht aufpasse, dann  
Bringt mich der Blaumond um den Verstand, es ist  
Besser abzuwarten, einen erlesenen Kräutertee zur  
Gesellschaft.

Bevor der Bürgerfurzer und Klagenschreck in die  
Öffentlichkeit geht, muß er noch zum Frisör, das  
Verlangt der Blaumond von ihm, letzte Nacht  
Erschien ihm sein Spiegelbild, er fand es  
Unerträglich, die wilden Locken sollen geopfert  
Werden, das ist sein letzter Wille, es wird sein  
Taschengeld kosten.

Wer mit sich uneins ist, der verwechselt schon Einmal die Personal-Pronomen, er war beim Frisör, ich habe nun kurzes, gepflegtes Haar, das Lange Haar war nicht ungepflegt, aber man sah Immer aus wie ein Mopp, den der Pöbel gefoppt Hat, am Ende waren es die Nerven die fehlten, Bleibt zu hoffen, daß die Kraft bei uns nicht auch In den Haaren gelegen hat, ein Bibel-Zitat ließe Sich finden.

Was man einmal opfert, kann nachwachsen, Sofern der Blaumond damit einverstanden ist, um Gottes guten Willen scheren wir uns lange nicht Mehr, er hat uns zu oft im Stich gelassen.

Ganz normal süchtig und doch nur dem Blaumond verfallen, man findet nicht so schnell Ein Ende, wenn man sich auf den Blaumond Eingelassen hat, schließlich könnte es ein Symbol Des ewigen Lebens sein, es täuscht über manchen Unmut hinweg, also bleiben wir ihm bis auf Weiteres treu, die Ergebenheit wird sich finden.

Um dem Blaumond besser gerecht zu werden, Ziehen wir es vor, ihn nicht weiter zu erwähnen, Man überläßt seinem Schicksal, was man sich Einverleibt hat, die Besessenheit ist eine ernste Warnung vor übertriebener Beanspruchung, alles Hinterläßt seinen Niederschlag, auch die Übertreibung bleibt sich treu, doch man verwahrt Sich gegen den Mißbrauch, also findet man sich Damit ab, jetzt mit, und doch ohne Blaumond zu

Leben, oder bleibt der Wunsch der Vater des Gedankens, hätte nicht das Manuskript Ausgedient, beraubte man es vorzeitig seines Namens, gut Ding will nun einmal Weile haben, Man nehme sich also die Zeit, mit uns zur Sache Zu kommen, oder man begnüge sich mit einem Vorzeitigen Ende, doch das Leben bestimmt den Schlußpunkt, wir lassen uns darauf ein.

Die Erwartung ist nicht das, was gemeinhin mit Der Erfüllung einen gemeinsamen Nenner findet, Es zeichnet die Unvoreingenommenheit aus, Wenn man ohne Vorurteil lebt, das Tingeln und Palabern macht den Kohl nicht fett, ich bin so frei Und liebe das Leben. Wer sucht, der findet, der Zeitpunkt ist dem Zufall überlassen. Nur die Ironie, macht den Zynismus erträglich.

Die Schwerkraft fesselt mich an meine Probleme, Wenn sie sich nicht von alleine lösen, bedarf es Des kontrollierten Eingriffs, aber nur Schöpferische Unbefangenheit vermag den Konflikt zu lösen. Man weiß nicht, worauf man Sich einläßt, konfrontiert das Leben mit seinen Ritualen, es befreit sich der Mensch in der Notdurft, dies bleibt der Schöpfung vergönnt, wer Sich nicht selbst befreit, der wird nimmer den Hafen finden, verloren treibt ihn die Zeit.

Ein Ausweg findet sich selten, man sucht ihn Vergebends, zurück wirft das Schicksal den Boten, gewiß ist Verzweiflung der Grund, es

Beweist das Leben mir gründlich, daß nur die Geduld eine wichtige Zierde, sie rettet vor Mancher Begierde. Dem Spiel gibt Struktur die Regeln, nur das Chaos drängt nach mehr Freiheit, Verläßt ohne Macht das Revier. Man wartet schon Auf bessere Tage, wenn mich nicht Gewalt noch Bekehrt, leer sind die Worte, verhallt der Sinn Ohne Raum, es war zu absolut der Gedanke, nur Kümmert sich niemand darum, es bleibt die Selbstlosigkeit.

Ohne Blaumond bin ich nur noch ein halber Mensch, aber er raubt mir den Verstand, man ist Abhängig, wo das Leben nicht ohne Blaumond Weiter geht, der Blaumond ist das Elixier, das mir Jetzt hilft, nüchtern zu bleiben. Immer wieder Blaumond, ich könnte schreien, aber ungehört Verhallt der Notruf, kein Echo findet das Ziel. Es Muß auch ohne Blaumond weiter gehen. Der Blaumond ist eine Konstruktion, ohne die ich Nicht zurechtkomme, aber ohne sie, komme ich Gar nicht zurecht, mir wird klar, daß ich zuweit Gegangen bin, von einem bestimmten Punkt, Vermag man nicht mehr zurückzukehren, dieser Punkt scheint nun erreicht, alles was noch bleibt Ist nur die Abenddämmerung eines Unausgewogenen Tages. Der nächste Versuch Wird ganz bestimmt besser, da bin ich sicher.

Der Blaumond beruhigt mich, wenn ich verrückt Werde, das wird was geben, die Nacht wird lang.

Das Selbstbewußtsein braucht ironische Distanz,  
Um sich selbst ertragen zu lernen, man erwirbt es  
Sich nicht im Vorübergehen, es bedarf der  
Schöpferischen Vernunft, um Resultate  
Aufzuweisen.

Ein blauer Dunst umgibt den Blaumond, manche  
Halten ihn für einen Schleier, der nur Scham und  
Schande birgt, was er wirklich verhüllt, es bleibt  
Geheimnis, von Spekulanten geehrt.

Hat man sich einmal verrannt, von fruchtlosen  
Illusionen genährt, sucht man nach hilfreichen  
Händen, doch blenden oft die ersten Boten, der  
Tag wird noch das Erbarmen bringen, auf das es  
Der Liebe Kind abgesehen hat, seine Erscheinung  
Sucht einen gangbaren Weg, niemand verfolgt die  
Spur im Sand, die ins Meer führt, zu hilflos macht  
Das Brüllen des Ozeans, was er nicht verschlingt,  
Das spuckt er wieder ans Ufer, man findet das  
Strandgut auf weiten Wegen vor der Dünen  
Ewigen Sand, es treibt mich um, finde keine  
Ruhigen Minuten, wo ist das Kind, man findet es  
Nicht zur Stunde an diesem Orte. So wird das  
Schöne gnadenlos, man bittet um Erbarmen, das  
Herz droht zu erlahmen.

Wo es an Vorsehung fehlt, da muß die Vorsicht  
Ein wachsames Auge haben, die Leichtfertigkeit  
Verspielt das Gottes-Geschenk, man sollte es  
Achten, auch wenn der Glaube nicht hält, was er  
Versprochen hat, die Zweifel nähren die Sorgen,

Vertreiben die letzten Stunden, die Trübsal  
Gewinnt die stumpfe Oberhand, man sucht sie  
Loszuwerden, mag nicht länger ihr Sklave sein, es  
Ist nicht jedem gegeben, die Freiheit zu genießen,  
Zu verschieden sind die Zeichen, nicht lesbar die  
Stellung der Weichen, man verirrt sich in des  
Lebens Garten, man trifft den Gärtner, der gibt  
Mir den Spaten, und er weißt verzweifelt auf den  
Pfad, hin zum Friedhof führt des Totengräbers  
Verfrühte Tat, man probiert schon mal die Gruft,  
Der Erde dunkles Zelt, in finsterner Höhle, naß-kalt  
Und leer, sucht man nach Ruhe, vertreibt die Not,  
Verwegen reißt man sich los, man will noch  
Seinen Mann im Leben stehen.

Der Blaumond ist auf sich selbst nicht gut zu  
Sprechen, da ihn bindet, was der anderen  
Hoffnung bleibt, er selbst, trostlos über dem Meer.

Die Unruhe treibt mich aus dem Haus, man hält  
Es nicht aus, wenn einem die Decke auf den Kopf  
Fällt, gewiß lähmen die vielen Wände, man  
Verläßt das Verlies, vergißt das Labyrinth und  
Steht wie ein neuer Mensch am Lebensufer, wartet  
Auf sein Boot, das kommt mit der Hoffnung in  
Der bittersten Not.

Wir haben darauf hingewiesen, der Blaumond ist  
Schwermütig, er findet keine Ruhe, seine  
Sehnsucht ist die Sehnsucht nach Unendlichkeit,  
Diese ist nur verschwommen wahrnehmbar, eine  
Nicht näher zu definierende Masse, sie erscheint

Nichtig und leer, aber der Blaumond weiß es Heute schon besser, wenn es ihn auch quält, mit Seiner Einsamkeit allein zu sein. Manchmal Findet er für Augenblicke Trost, denn er weiß, Man ist nicht allein im All, das Alleinsein hat ein Ende, wenn man zu träumen beginnt. Mit seinen Träumen versteht sich der Blaumond, er kommt Gut mit ihnen aus, manchmal wünscht er sich, nur Noch im Traum zu leben, doch auch er kann sich Nicht alle Wünsche erfüllen, die letzten Wahrheiten des Lebens bleiben auch bei ihm Unausgesprochen, es fällt ihm schwer, sich damit Abzufinden, das Aufgeben ist seine Sache nicht.

M.O.E.W.A.N.

Einen jeden bekannte Schreie zerreißen den Schweren Vorhang der Stille des Meeres, leicht Weht ein leises Lüftchen über die ruhige See. Ein Aufatmen breitet sich aus, es erfüllt mit Genugtuung die Seele, in der Nacht ist der Blaumond untergegangen.